

## Modern Ruins

Jürg Steiner

Die Aura industrieller Hinterlassenschaften als Triebfeder für Geschichtsverständnis und erlebbare Heimatkunde

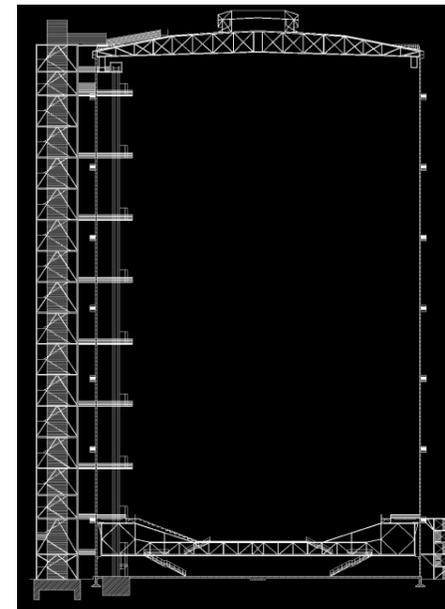
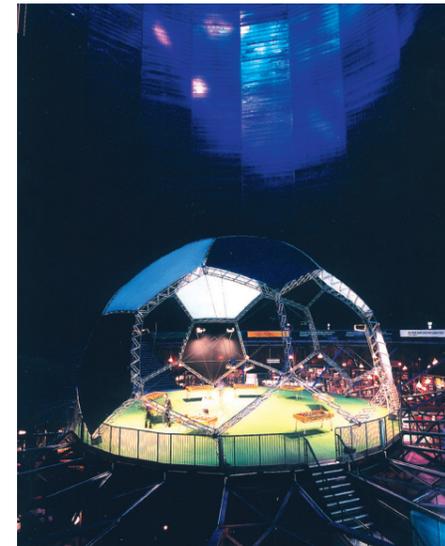
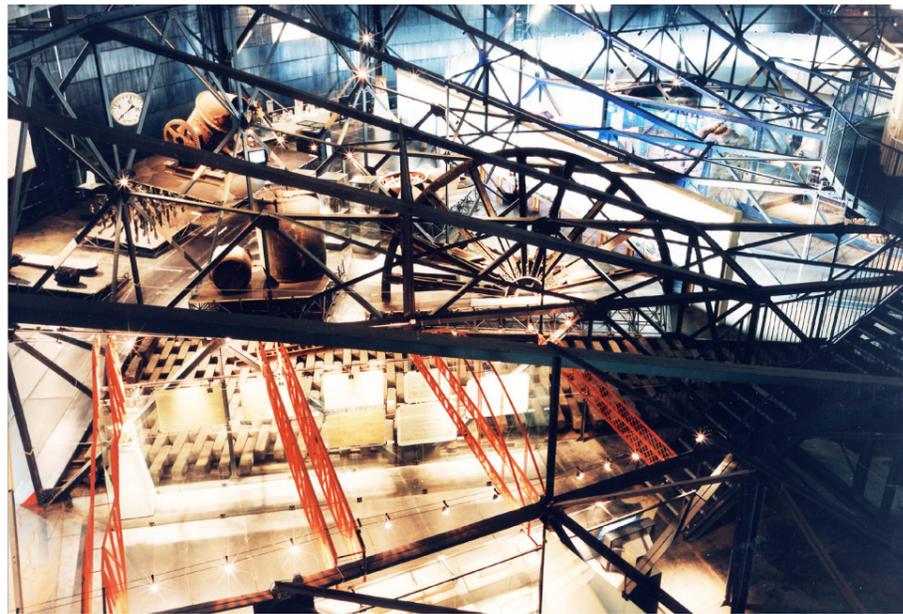
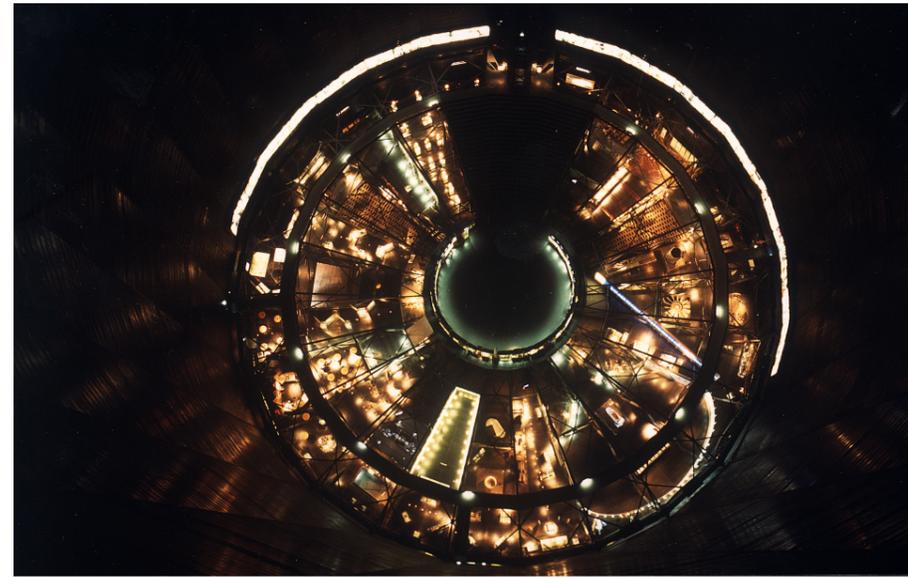
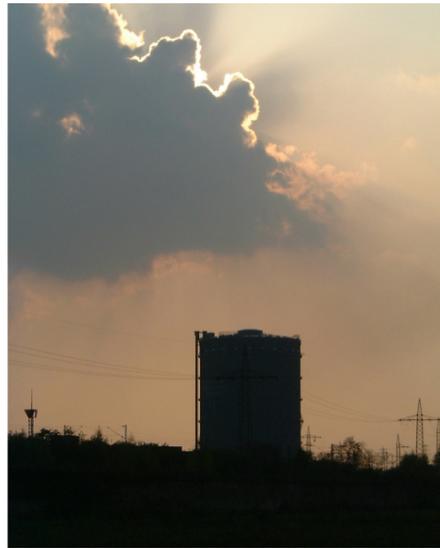
Die kulturelle Nutzung von „Modern Ruins“ regt das Publikum auf eine andere Weise an, als es Museen, Gedenkstätten oder Freizeitparks zum Ziel haben können – auch wenn es selbstverständlich Überschneidungen gibt, die in der dramaturgischen und didaktischen Konzeption liegen können. Zu bedenken ist, dass das Eigenleben von aufgegebenen industriellen Anlagen Teil der Publikumsansprache ist. Der verlassene industrielle Ort strahlt eine nicht lenkbare Beindrucksansprache aus: Wenn beispielsweise eine Ausstellung in einem solchen Ort in Szene gesetzt wird, ist die kräftige Wirkung des Ortes nicht nur zu berücksichtigen, vielmehr ist mit ihr zu arbeiten. Der Nestor der kulturhistorischen Ausstellung, Gottfried Korff<sup>2</sup>, verwies bei Ausstellungen in industriellen Orten auf die Rangfolge hin: „das Haus ist Exponat Nummer 1“. Erfolgreiche und weniger gut besuchte Veranstaltungen lassen Rückschlüsse zu, inwieweit es nachhaltigem Handeln entspricht, verlassene Industrieanlagen verändert zu nutzen. Die zentrale These zum architektonischen und denkmalpflegerischen Ansatz des heute als »Steiner Architektur-GmbH« firmierenden Planungsteams heißt „Umnutzen ohne Renovieren“<sup>3</sup>. Letztlich verfolgen wir der Hypothese, dass lediglich Maßnahmen zum sicheren Besuch zu berücksichtigen sind. Es soll so aussehen, als hätten die früher am Ort Tätigen diesen eben gerade verlassen und etwas Neues wäre „hineingehaucht“ worden. Das Publikum erkennt und spürt den Raum, es erlebt nicht nur einen visuellen Eindruck, vielmehr soll es den Ort im „Gehen verstehen“<sup>4</sup>; akustische und olfaktorische Momente verdichten die umfassende sinnliche Wirkung. Aspekte der Barrierefreiheit sollten die Verantwortlichen von der ersten Idee an begleiten, wohl wissend, dass nicht

▲ ▲ ▶ Gasometer Oberhausen aus östlicher Richtung, 2. April 2002

▲ ▲ ▶ Gottfried Korff bei der Erstbesichtigung 1993 am Mannloch

▲ ▶ »Feuer und Flamme – 200 Jahre Ruhrgebiet, 1994, Kapitel »Schwere Industrie«, Foto Peter Lippsmeier

▶ »Feuer und Flamme – 200 Jahre Ruhrgebiet, 1994, Kapitel »Elemente und Utopien«, Foto Michael Rasche



alle Hindernisse, Treppen und Lichtverhältnisse die Benutzung durch alle möglich machen. Entsprechende Ersatzmaßnahmen sind so vorzusehen, dass Menschen mit Behinderung eine eigene sinnliche Erfahrung mitnehmen können. Ausstellungen, Theater, Konzerte in aufgelassenen industriellen Anlagen erzeugen gerade bei Menschen ohne ausgeprägte Kulturbeflissenheit kaum Schwellenangst. Wie in der musikalischen Komposition, ist eine räumliche Adaption der Lehre des Kontrapunkts zu entwickeln. Mehrere Melodien, Rhythmen, Harmonien und Dissonanzen mit verschiedenen Instrumenten mischen sich zur Polyphonie. Übersetzt auf die Industriekultur, gilt es Ort, Erzählung, Exponate und Licht im Wohlklang zu synchronisieren. Die folgenden praktischen Beispiele aus unserer Arbeit sollen erinnern, wie diese Anforderungen umgesetzt werden können.

### Gasometer Oberhausen, 1994

Das 1988 stillgelegte Ingenieurbauwerk aus dem Jahr 1929 ist der größte je in Europa gebaute Scheibengasometer<sup>5</sup>. Gigantisch an diesem Bauwerk sind das Volumen von 347.000 m<sup>3</sup>, die Höhe von 117,5 m und der stützenfreie Durchmesser von 67,6 m; minimalistisch ist der Ressourcenverbrauch: die Außenwände bestehen aus 5 mm starken Stahlplatten und die Gasdruckscheibe muss mit Betongewichten beschwert werden, um einen gleichmäßigen Druck von 300 mm Wassersäule zu erzeugen. Scheibengasbehälter, in denen die namensgebende Scheibe an den Untergurten einer radialen Fachwerkkonstruktion auf dem Gas schwimmt, sind imstande in kurzer Zeit große Mengen an Gas aufzunehmen, um dieses dann kontinuierlich abzugeben (oder umgekehrt).

Es war Karl Ganser, der Leiter der „Internationalen Bauausstellung Emscher Park“ (1989 bis 1999), der zielstrebig allen Beteiligten den Weg zur „Kalten Ausstellung“ wies. Alle Vorstöße

▲ ▲ ▶ »Feuer und Flamme – 200 Jahre Ruhrgebiet, 1994, Draufsicht aus 100 m Höhe, Foto Michael Rasche

▲ ▲ ▶ »Feuer und Flamme – 200 Jahre Ruhrgebiet, 1994, Kapitel »Das vermessene Land«, Foto Peter Lippsmeier

▲ ▶ Oberscheibenraum der Ausstellung »Der Ball ist rund«, 2000

◀ ◀ Christo: »Big Air Package«, 18. Juni 1993

◀ Schnitt mit Panorama- (innen) und Sicherheitsaufzug (außen), 1994, Büro Steiner Berlin

Richtung thermische und akustische Optimierung des Gasbehälters verwarf er, so dass im Gasometer Oberhausen verzögerte Außentemperatur vorherrscht (natürlich ohne eindringendes Wasser) und der Verkehr des Emscher Schnellwegs, die Güterzüge und die Schiffe auf dem Rhein-Herne-Kanal ein ganz eigenes, auch von inneren Echos geprägtes Klangbild des Ruhrgebiets erklingen lassen. Die Tragkonstruktion der Scheibe bildet im Oberscheibenraum ein vielseitig nutzbares Ausstellungssystem. Durch die Fixierung der Gasdruckscheibe auf 4,00 m Höhe entstand darunter ein mystischer, fensterloser Ausstellungsraum. Aufwendigster Bestandteil der Nutzbarmachung fürs Publikum sind der Panoramaaufzug im Inneren und der außenliegende Sicherheitsaufzug zur Aussichtsplattform auf dem Dach.

Ein kontinuierliches Nutzungskonzept sichert den Betrieb seit über 25 Jahren – mal saisonal, mal auch in der kalten Jahreszeit.

siehe auch:

[Gasometer Oberhausen](#)

[Feuer und Flamme 200 Jahre Ruhrgebiet](#)

[Der Ball ist rund – Die Fussballausstellung](#)

#### Kraftwerk Elbe, Vockerode, 1998

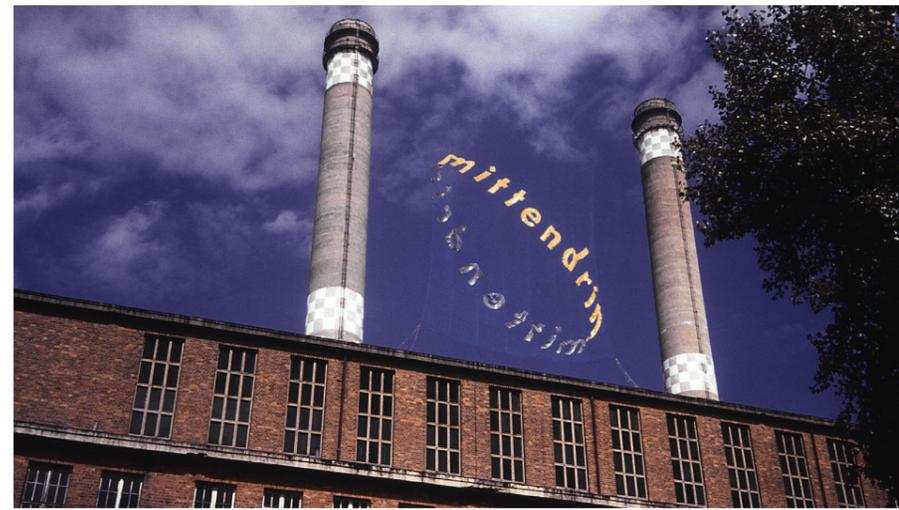
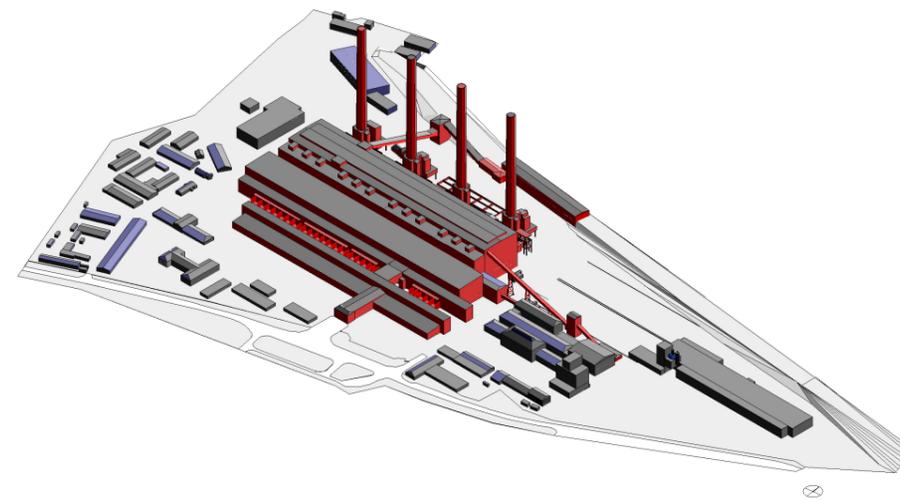
Das wassergekühlte Braunkohlekraftwerk entstand im Zuge der Kriegsvorbereitung 1937 bis 1940 (östliches Halbwerk mit zwei Schornsteinen). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden alle Stahlteile demontiert und in die Sowjetunion transportiert. Von 1949 bis 1955 erfolgte der Wiederaufbau zuerst der Vorkriegsanlage, ab 1954 erfolgte die Erweiterung auf doppelte Länge von 270 m zum größten Kraftwerk der frühen DDR. 1994 wurde der Betrieb endgültig stillgelegt, nachdem bereits in den 1980er Jahren mehrere der zwölf Kessel außer Betrieb gestellt wurden.

1996 beschloss die landeseigene *Expo 2000 Sachsen-Anhalt GmbH* unter Leitung von Gerhard Seltmann im Kraftwerk Vockerode, das als Netzknoten noch einige Jahre rudimentär in Betrieb blieb, 1998 die Landesausstellung »mittendrin

▲ ▲ ▶ Kraftwerk Vockerode, Stand 1996, Büro Steiner, Berlin

▲ ▶ Hilfsmaschinenhaus während des Rückbaus der Maschinenanlagen, 1996, Foto: Dagmar Jäger

▶ Landesausstellung »mittendrin – Sachsen-Anhalt in der Geschichte«, 1998, Leitobjekt im Kesselhausgang, Foto: :transit/Christiane Eisler



– Sachsen-Anhalt in der Geschichte« zu veranstalten. Während im ausgeräumten Maschinenhaus einzelne Sockelrahmen der Turbinen und Generatoren zu Plinthen für Lokomobile und Magdeburger Kippflug wurden, entstanden in den Kesseln, in denen in schwebender Verbrennung von Braunkohlenstaub einst die Siederöhre erhitzt wurden, durch das Einbringen einer Stahlplattform 8 x 8 m große und 30 m hohe Ausstellungskabinette. Zugänglich wurden diese durch eingebrochene Türöffnungen. Je nach konservatorischen Anforderungen blieben die Kessel entweder roh, oder es entstanden gläserne innere Räume. Wo nötig kam eine patentierte Vitrinenklimatisierung zur Anwendung, so dass in den Gehäusen sogar Bilder von Lucas Cranach ausstellbar waren. Auf die zwölf Themen in den Kesseln wiesen Leitobjekte im Kesselhausgang hin. Der Ausstellungsbesuch lief spärlich an; nach einem enthusiastischen Bericht in *Die Zeit* strömte das Publikum, so dass 1998 annähernd 100.000 Menschen die Ausstellung besuchten.

Ein Jahr später folgte die Ausstellung »unter Strom – Energie, Chemie und Alltag in Sachsen-Anhalt 1890 bis 1990« und es wurde im Sockelgeschoss Theater gespielt. Wiederum ein Jahr darauf fand das Kunstprojekt *WWW.VOCKERODE-ART.DE*<sup>6</sup> statt. Bemühungen für eine Nachnutzung gestalteten sich schwieriger als gedacht. Ein Projekt für einen Elektro-Erlebnispark blieb in der Vorplanung stecken. 2006 inszenierte die Gregor-Seyffert-Compagnie das »Cross Media-Tanztheaterstück« *Marquis de Sade*. Hinderlich für die Kraft des Ortes waren die laufenden Amputationen: Zuerst fielen die Hilfsgebäude ostwärts und machten einem banalen Spannbetonplattenwerk Platz, am 22. September 2001 wurden die zu Landmarken gewordenen Schornsteine gesprengt und mit ihnen die nördlichen quer zum Werk angeordneten Bandbrücken. Am 18. September 2013 fielen die Schornsteine des südlich vorgelagerten Gasturbinenkraftwerks. Nun liegt dieser Torso ungenutzt immer noch an der Elbe – eigentlich ein Glied einer einmaligen Folge der historischen

▲ ▲ ▲ Landesausstellung »mittendrin – Sachsen-Anhalt in der Geschichte«, 1998, Werbetransparent zwischen zwei 110 m hohen Schornsteinen

▲ ◀ Landesausstellung »mittendrin – Sachsen-Anhalt in der Geschichte«, Maschinenhaus mit Lokomobilen und Magdeburger Kippflug, Foto: :transit/Christiane Eisler

◀ Landesausstellung »mittendrin – Sachsen-Anhalt in der Geschichte«, Kessel 3 mit mittelalterlichen Artefakten, Foto: :transit/Christiane Eisler

Erinnerungsorte Bauhausgebäude Dessau, Wörlitzer Park und Schloss, Oranienbaum und Ferropolis – der Stadt aus Eisen.

siehe auch:

[Kraftwerk Vockerode, Transformation in eine Versammlungsstätte](#)

[Großtransparent am ehemaligen Kraftwerk Vockerode](#)

[mittendrin – Sachsen-Anhalt in der Geschichte](#)

[unter strom – Energie, Chemie und Alltag in Sachsen-Anhalt 1890 bis 1990](#)

[Totenfloß](#)

[Theaterraum im Kraftwerk Vockerode](#)

[Cross-Genre-Spektakel ›Marquis de Sade‹](#)

### Kokerei Zollverein, Essen, 1999

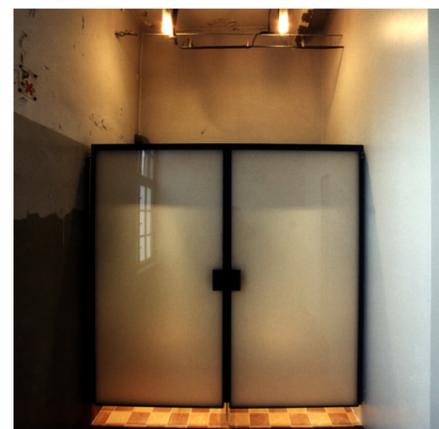
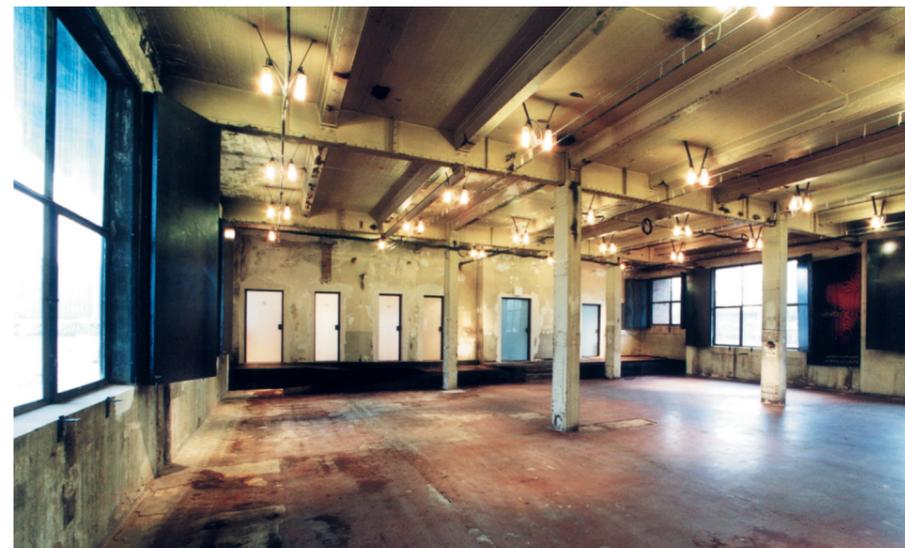
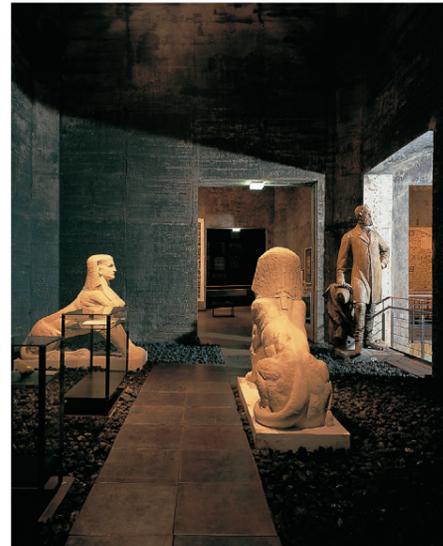
Die einst größte Kokerei Europas befindet sich im Norden von Essen, entlang der Köln-Mindener-Eisenbahnstrecke. Die Anlage wurde von 1957 bis 1960 nach Plänen des Architekten Fritz Schupp errichtet. Im Osten schließt sie mit der Mischanlage ab, einem 35 m hohen Gebäude. Zu dessen höchstem Punkt führten Förderbänder in Bandbrücken von der Bahn und von der Zeche Zollverein Kohle unterschiedlicher Art (Fettkohle, Gasflammkohle etc.), um diese sortenrein auf zwölf Bunker zu verteilen. Diese Bunker liefen unten trichterförmig aus. Durch gezieltes Ablassen des Inhalts auf weitere Bandanlagen mischte sich der ideale Cocktail, um zu den Verteilertürmen der Koksofenbatterien zu gelangen. Erklärtes Ziel der Umnutzung war, die Mischanlage und auch die Bunker so begehbar zu machen, dass der ursprüngliche Zusammenhang erkennbar bleibt. Karl Ganser, der Leiter der *Internationalen Bauausstellung Emscher Park*, zu deren Abschlusspräsentation der Umbau zählte, sprach davon, es wäre ein Ausstellungshaus zu

▲▲▲ ▶ Mischanlage der Kokerei Zollverein, Essen, 12. Dezember 2013

▲▲ ▶ Eröffnungsausstellung ›Sonne, Mond und Sterne – Kultur und Natur der Energie‹, 1999, einstige Kohlebunker als Treppenhaus und Ausstellungsraum, Fotos: Werner J. Hannappel

▲ ▶ Werbung auf dem Bahnhof Köln-Deutz, 11. November 2009

▶ Ausstellung ›1914 mitten in Europa – die Rhein-Ruhr-Region und der Erste Weltkrieg, Trichterebene, 24. Juli 2014



besuchen, das nur einige Jahrzehnte anders benutzt worden wäre. Durch den nordwestlichen Bunker führt das neu eingebaute Haupttreppenhaus – das am rechteckigen Gebäude angedockte vorhandene Treppenhaus mit Aufzugsschacht ist seitdem Nebentreppenhaus und erschließt alle Hauptebenen auch für Rollstühle und Kinderwagen.

Die erste Ausstellung *Sonne, Mond und Sterne – Kultur und Natur der Energie* zeigte die klingende Potenz des Hauses. In die südliche Bandbrücke wurden vier Wagen einer doppelspurigen Standseilbahn mit Abt'schen Weichen eingebaut. Auf der Bergstation angekommen, konnte das Publikum die Ausstellung über fünf ›Laufhorizonte‹ nach unten gehend erkunden. Jede Ebene widmete sich als abgeschlossenes Erlebnis einem der Themen, deren Einheit mit den Ausstellungsobjekten und der Szenografie stilbildend für die Zukunft der kulturhistorischen Ausstellung war. Hier fand gleichsam eine Vorwegnahme des Themenparks bei der Expo 2000 in Hannover statt und es gelang – nicht zuletzt wegen der *special location* – bisher nicht wieder erreichte Bilder zu erzeugen.

Seitdem haben dort unterschiedliche Veranstaltungen stattgefunden – gerade Kunstschaffenden ist der Ort ans Herz gewachsen.

siehe auch:

[Kokerei Zollverein, Essen](#)

[›Sonnenrad‹ nabenloses Riesenrad](#)

[Sonne, Mond und Sterne – Kultur und Natur der Energie](#)

### Werkstattgebäude des Glaswerks Stralau, Berlin-Friedrichshain, 2000

Von der 1997 auf der Berliner Halbinsel Stralau aufgegebenen Fabrik für Hohlglas mit einem Flaschenturm und vielen Nebengebäuden blieb 2000 nicht mehr viel übrig. Das dreistöckige Werkstattgebäude, teilweise von einem Bahnleis unterfahren, war gänzlich ausgeräumt und schadhaft. Die landeseigene *Wasserstadt Berlin GmbH* veranstaltete in diesem Gebäude im Rahmen der EXPO 2000 vom 1. Juni bis zum 31. Oktober 2000 die Ausstellung *Wasser in der Stadt*.

▲▲▲ Werkstattgebäude am 10. September 2000

▲▲▲ neue Sanitärräume mit originalen Wandflächen, 7. Oktober 2000

▲ Zu Wohnzwecken und als Friseursalon umgenutztes ehemaliges Werkstattgebäude, 31. Juli 2021

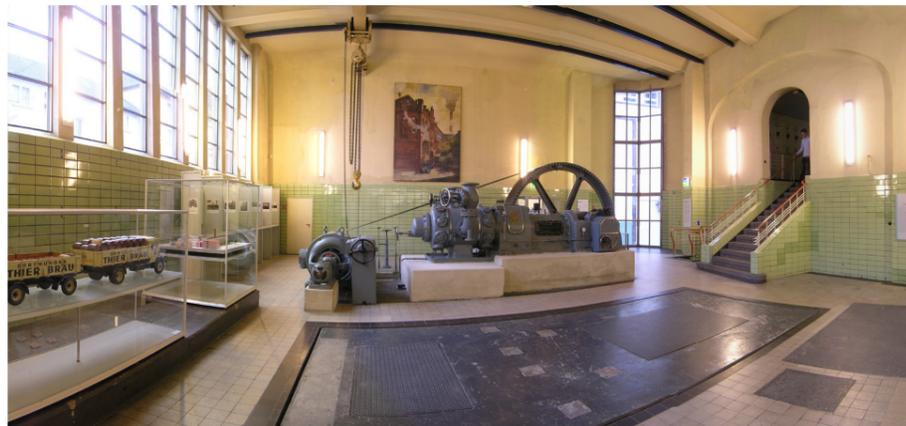
Präsentiert wurden Themen wie Berliner Wasserzeichen, Wandel der Ufer, die Rummelsburger Bucht in der Geschichte, aktuelle Projekte wie Altlastensanierung und Regenwassermanagement sowie weitere Themen rund um „Wasser in der Stadt“. Die Ausstellungsfläche verteilt sich über die oberen beiden Stockwerke. Eine eigens errichtete Treppe aus System 180<sup>®</sup> verband diese Ebenen zusätzlich zum eigentlichen Treppenhause. Rechts und links des Treppenlaufes leiteten gläserne Behälter Wasserkaskaden in das unter der Treppe befindliche Becken. Der Hauptausstellungsraum wurde von der Installation „Kreislauf des Wassers“ eingenommen. Darüber hinaus wurde durch die Bereitstellung von Versammlungsräumen die Basis für die Durchführung zahlreicher Kongresse und Seminare geschaffen. Die Umnutzung erfolgte mit minimalen Eingriffen, die unterschiedlichen Benutzungsszenarien standen im Vordergrund, eigentliche Renovierungen fanden keine statt.

Eine Nutzung für die Zeit nach 2000 wurde nicht geplant, so dass das gut zu bespielende und sicher zu begehende Haus als Disco und Gaststätte unregelmäßig Publikum anzog. Im Lauf der letzten Jahre fand eine große Veränderung statt: Schicke Wohnungen in allen Geschossen, auch eine Aufstockung veränderten nicht das Gesicht des Hauses. Es bleibt außen von der Geschichte gezeichnet, wurde innen jedoch für gehobenes Wohnen aufbereitet. Inzwischen füllen in naher Umgebung neue Wohnblöcke die Brache, das Werkstattgebäude ist ein sympathisches, jedoch kaum mehr historisch einzuordnendes, überkommenes Zeugnis inmitten neuer Geschosswohnhäuser. Die Sicherung und provisorische Nutzung machten erst die nachhaltige Umnutzung möglich.

siehe auch:

[Werkstattgebäude der Glasfabrik Stralau, Umnutzung als Ausstellungsgebäude](#)

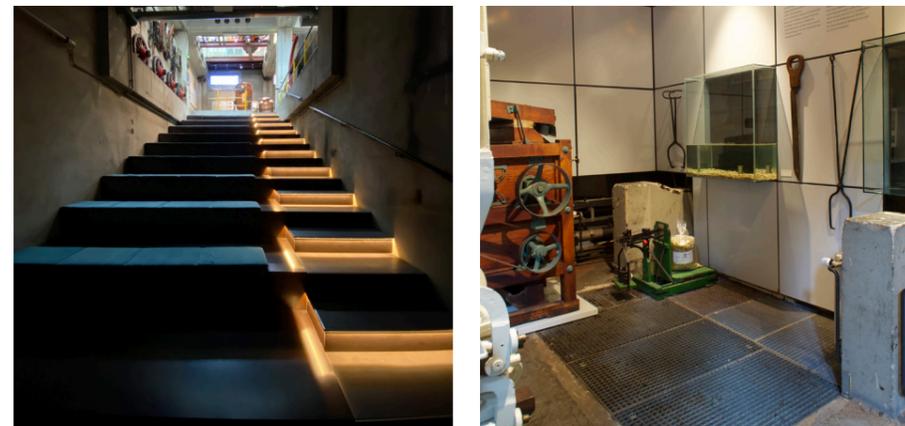
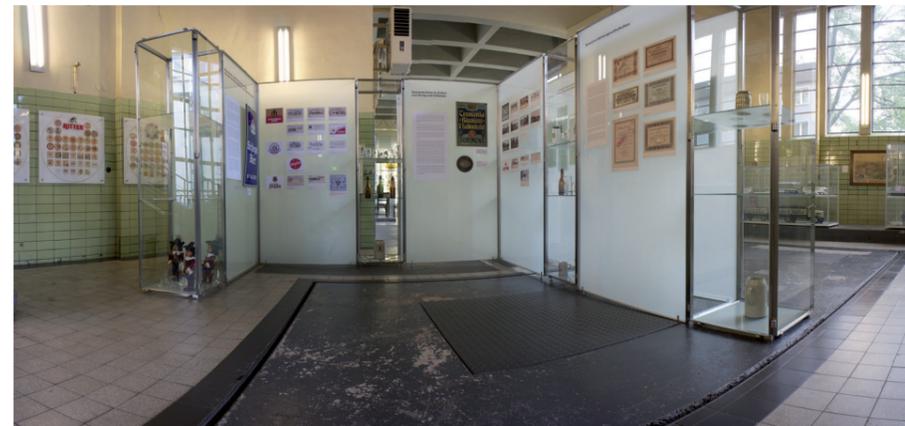
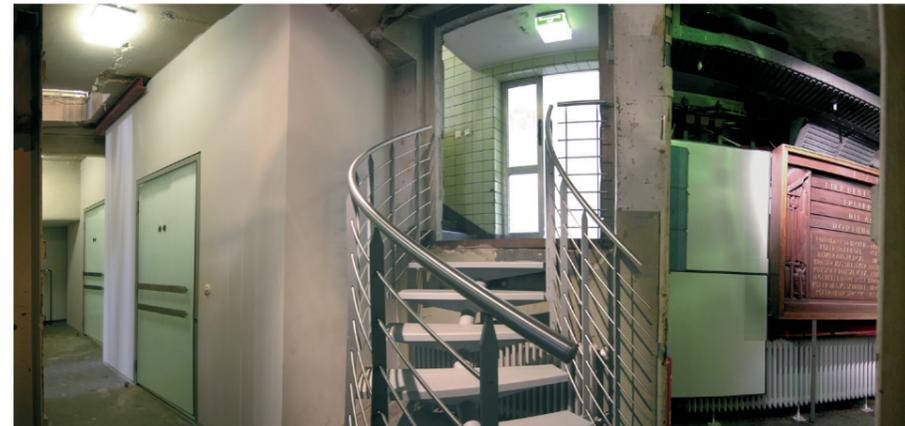
[Wasser in der Stadt](#)



### Brauerei-Museum Dortmund, 2006

Das Maschinenhaus der Hansa-Brauerei aus dem Jahr 1912 in der Dortmunder Nordstadt schließt den Blockrand der Steigerstraße ab. Zusammen mit einer Maschinenhalle aus den 1970er Jahren und einer ehemaligen Durchfahrt, die zum Eingangsfoyer wurde, entstanden hier zwei Ausstellungsebenen. Nicht nur, weil die in-

► Dortmund Nordstadt, Brauerei-Museum: Hauptfassade an der Steigerstraße, Foyer mit Schaudapot, Maschinenhaus, Maschinenhalle, 2006



zwischen dort angesiedelte *Dortmunder Actien Brauerei* sich weiterentwickelte, gewährleistet das Zusammengehen zwischen Brauereibetrieb und Museum ein nachhaltiges Konzept. Die Brauerei verantwortet „Dach und Fach“, die Stadt Dortmund betreibt das Museum. Verantwortlich bei der Umnutzung waren der Leitende Städtische Museumsdirektor Wolfgang E. Weick und der Museumsleiter Dr. Heinrich Tappe.

*Umnutzen ohne Renovieren* leiteten uns bei diesem Projekt, denn kaum ein geglätteter Riss oder ein Pinselstrich verfälschen die Atmosphäre; es ist so, als ob jederzeit ein Brauer in den Raum treten könnte. Der Geruch, der eine Brauerei einhüllt, tut sein Eigenes zu einem Eindruck mit allen Sinnen.

Dass sich die Umnutzung im unverfälschten Kontext eingliedert, ist vielfach gelobt worden. Eine Besonderheit ist das Konzept der Temperierung: Lediglich das Untergeschoss wird mit Radiatoren beheizt. Dank der vielen vorgefundenen Öffnungen im Fußboden des darüberliegenden Geschosses, wird dieses durch die Thermik energiesparend mitgeheizt.

Weiterungen wie ein Sonderausstellungssystem, das permanent genutzt wird, eine Einhausung des Welcome Desks und ein außenliegender, variabler Sonnenschutz haben in den letzten Jahren die Gebrauchsfähigkeit des Museums optimiert.

siehe auch:

[Brauerei-Museum Dortmund](#)

[Wechslausstellungssystem](#)

[Verschattungsanlage für das Brauerei-Museum Dortmund](#)

[Stufenbeleuchtung](#)

[Erste Museumsvitrine aus System 180<sup>®</sup>](#)

Brauerei-Museum Dortmund

◀ ▶ ▶ ▶ ▶ Untergeschoss mit Rampe als Höhenausgleich, 2006

◀ ▶ ▶ Zugang zu zwei behindertengerechten Toiletten (links) und Notausgang im Maschinenhaus, 2006

◀ ▶ Sonderausstellungssystem, 21. Juli 2001

◀ Kinoraum in der Erweiterung eines Tiefkellers in der Maschinenhalle und Ausstellungssecke, 2020

**Luisenhütte Balve-Wocklum  
Musealisierung 2006**

Die Luisenhütte ist die älteste vollständig erhaltene Hochofenanlage Deutschlands; entstanden ist sie 1854, nachdem ihr Vorgängerbau, 1748 gegründet und 1758 in Betrieb genommen, 1834 abgerissen wurde, um durch eine neue, mit Holzkohle betriebene und mit Wasserkraft und Dampfmaschine bewetterte Hochofenanlage ersetzt zu werden. Zur gesamten Anlage zählen ein Holzkohleschuppen, das Schreiberhaus und das Insthaus (Arbeiterwohnhaus).

Es grenzt an ein Wunder, dass Gebäudeensemble und Einrichtung dieses technischen Denkmals weitestgehend erhalten sind, obwohl die Anlage seit 1865 nicht mehr im Betrieb ist. 1939 fand der erste Ansatz einer Musealisierung statt.

Dem Leiter der Museen des Märkischen Kreises, Stephan Sensen, war daran gelegen, die Hütte in ihrem einstigen Nutzungszusammenhang zu öffnen und dabei an den jeweils richtigen Stellen Vertiefungsebenen anzubieten. Die Hütte ist nur saisonal zu besuchen, nicht das Gebäude ist beheizt und klimatisiert, sondern die Vitrinen, um für die Objekte auch im Winter zuträgliche Bedingungen vorzuhalten.

Westwärts reihen sich neben der zentralen Abstichhalle die Gießhalle und die Gebläsehalle auf. Dahinter ist die dreistöckige Platzknechtswohnung angebaut, über der der Möllerboden bis über den Hochofen reicht. Gleichsam als Luftgeschoss hängt in der Gießhalle der Aufenthaltsraum. Wo will man mediale Ereignisse, wie einen Abstich, verständlicher zeigen als am Hochofen? Eine durch Bewegungsmelder ausgelöste Lichtinstallation lässt den Weg des flüssigen Eisens ins Masselbett nachvollziehen, gleichzeitig sorgen vier Wärmestrahler für den sinnlich erfahrbaren Impuls, dass einst mit höchster Temperatur umzugehen war.

**Fazit**

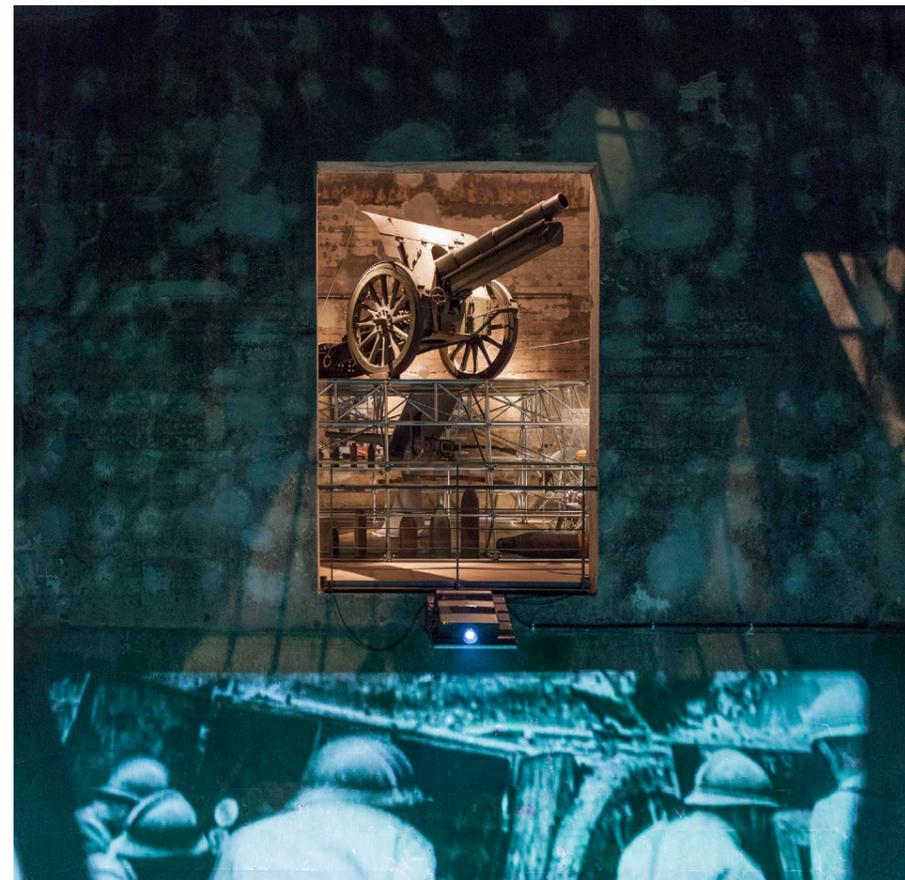
Allen vorgestellten Projekten ist gemein, dass die Aura und der Nutzungszusammenhang des industriellen Erbes erhalten blieben. Das Publikum konnte oder kann parallellaufende Stränge gleichzeitig erfassen. Die Nutzbarmachung von Originalgebäude und -einrichtung verein-

▲ ▲ ▲ ▶ Luisenhütte Balve-Wocklum, 2006

▲ ▲ ▶ Gießhalle (links) und Abstichhalle

▲ ▶ Möllerboden

▶ Technikgeschichte in der Platzknechtswohnung



facht den Zugang und das Verständnis. Nur die konservatorisch- und sicherheits-notwendigen Veränderungen wurden vorgenommen, so dass spätere Anpassungen oder Nutzungsänderungen nicht verbaut werden. Alle baulichen Maßnahmen geschehen in der Gewissheit, dass es ein Zurück zum ursprünglichen Zweck der Bauten niemals geben wird – das schließt der technologische Fortschritt aus. Beiläufig sei erwähnt, dass durch fundierte Planung und Ausreizung von Spielräumen von Landesbauordnungen und Eigenheiten der Versammlungsstättenverordnung in Abstimmung mit der zuständigen Denkmalpflege preisgünstige Umnutzungen die Regel waren.

Vortrag von Jürg Steiner im Rahmen der ›Überregionalen Fachtagung‹ im Kulturhaus Rüdersdorf, 24.–25. September 2021

**Umbruch und Tradition  
Neue Perspektiven für Industriekultur heute**

zuerst publiziert in *Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg*, Potsdam Dezember 2021, Seiten 52–57

↳ Der Begriff der „modernen Ruinen“ ist der Website [www.modernruins.de](http://www.modernruins.de) mit Dank für die Anregung entnommen (letzter Zugriff: 18. April 2021).

↳ Geboren 1942 in Düsseldorf, gestorben 2020 in Berlin.

↳ [Umnutzen ohne Renovieren](#)

↳ siehe Bazon Brock: *Im Gehen Preußen verstehen – ein Kulturlehrpfad der historischen Imagination*, hg. von Kristin Riedemann, Berlin 1981.

↳ siehe Jürg Steiner: *Ein außergewöhnliches Museum*, in: Jeanette Schmitz (hg.), *Gasometer Oberhausen*, Essen 2019, S. 10ff.

↳ Die Webseite ist aktuell (Oktober 2021) nicht mehr zu erreichen.

↳ von Jürg Steiner erfundenes Stahlrohrsystem, das heute in Berlin-Adlershof produziert wird ([system180.com](http://system180.com)).

◀ ▲ Kokerei Zollverein, Mischanlage, ehemaliger Bunker mit Durchsicht auf eine Waffenassamblage mit Filmprojektionen von originalen Filmen im Vordergrund während der Ausstellung ›1914 mitten in Europa – die Rhein-Ruhr-Region im Ersten Weltkrieg‹, Foto Michael Rasche

◀ *The Wall*, Christo und Jeanne-Claude im Gasometer Oberhausen, 1999, Foto: Wolfgang Volz